

re teilweise in Zusammenarbeit mit Museen: Das sind die meistgenannten Aktivitäten zur Werbung.

Der Hinweis auf Allgemeinbildung, die mit dem Lateinunterricht besonders gefördert werde, hat in den neuen Bundesländern nur geringen Werbeerfolg, da Formen humanistischer Tradition hier weitgehend verlorengegangen sind. Dem entspricht in den alten Bundesländern der vergleichsweise geringe Erfolg mit umfangreichen und eher abstrakten Werbetexten.

Die „massiven Werbemaßnahmen“, die mit zu einer Stabilisierung der Griechischkurse im vergangenen Schuljahr geführt haben (vgl. oben 2), sind vor allem das persönliche Gespräch von Fachkollegen und Schulleitung mit Eltern und Schülern. Hier sind nach wie vor offenbar die besten Erfolgsaussichten.

10. Zusammenarbeit mit den neuen Bundesländern

Wie in den Vorjahren Einladungen zu Tagungen, Bereitstellung von Mitteilungsblättern sowie private Kontakte und Initiativen. Einer der Berichte aus den neuen Bundesländern schlägt vor, den Punkt Zusammenarbeit „nicht mehr so abzufragen“. Man habe mittlerweile laufen gelernt und es bestehe eine freundschaftliche Zusammenarbeit, die von Geben und Nehmen geprägt sei.

11. Anregungen

Rheinland-Pfalz regt an: Aufnahme des Griechischen in den Bundeswettbewerb Fremdsprachen; deutlichere Akzentuierung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik an den Universitäten; Werbung für Mitgliedschaft im DAV bei den Studenten; nochmaligen Hinweis an die Kultusverwaltungen zu der besonders ungünstigen Altersstruktur der Lehrer in den Alten Sprachen; Protest gegen die mangelnden Einstellungsmöglichkeiten für junge Lehrer der Alten Sprachen; Erhebung der Studentenzahlen in Klassischer Philologie.

Schleswig-Holstein legt einen Schwerpunkt auf eine besondere Mitgliederbetreuung, auf einen Ausbau der Kontakte zu Kultur- und Bildungsinstitutionen sowie eine stärkere öffentliche Präsenz.

Beschlüsse bzw. Tendenzen an einigen Universitäten in Nordrhein-Westfalen, das Latinum als Eingangsvoraussetzung für ein Sprachensstudium fallenzulassen, machen eine Aktualisierung der vom DAV herausgegebenen Broschüre zum Latinum erforderlich.

THOMAS BRÜCKNER und GUNTHER SCHEDA

J. A. Comenius, Fr. Spee und die Europäische Kommission Das Fach Latein in einem europäischen Bildungsprojekt

“Making the Classics European“ - diese Forderung aus dem Aktionsprogramm des Verbandes „EUROCLASSICA“ von 1980¹ zeigt, dass sich die geflügelte Betonung eines gemeineuropäischen Erbes, wenn man die bildungspolitische Realität betrachtet, als Topos der Festtagsrhetorik entlarvt. Erste Einblicke in die Problematik altsprachlichen Unterrichts in Europa vermittelte dem Verfasser der „Gesprächskreis Europa“, der im April 1986 im Rahmen der Tagung des DAV und des Colloquium Didacticum Classicum in Tübingen stattfand. Die sich in den Vorträgen abzeichnende Situation dürfte sich nur graduell verändert haben. Damals nicht vorhersehbar war natürlich der

Wandel in Osteuropa, der neue Chancen für Latein (und Griechisch) bot (und bietet).

Kennzeichnend ist eine nach Land und Schulform durchaus differenzierte Lage mit Tendenzen zu Verzögerung des Unterrichtsbeginns, Beschränkung auf bestimmte Schultypen oder Ersatz des Sprachunterrichts durch Formen eines - weitgehend mit Übersetzungen arbeitenden - altertumskundlichen Fachs. Nicht zuletzt die bildungspolitische Diskussion im Zusammenhang der fortschreitenden europäischen Einigung weist auf die Notwendigkeit einer Europäisierung unserer Fächer i. S. einer festen Verankerung im Rahmen eines supranationalen Curriculums und einer verstärkten Zusammenarbeit mit unseren eu-

ropäischen Kollegen. Der letztgenannte Punkt bietet zugleich eine, wenn auch bescheidene, Ansatzmöglichkeit in der schulischen Praxis.

Als im Schuljahr 1995/96 das Hölty-Gymnasium in Wunstorf (Niedersachsen) unter der Federführung von StD P. Wendelken und StR B. Jonczyk mit einem Projekt im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms „Comenius“ (unter dem [Expo-]Thema: „Mensch - Natur - Technik“) begann, beteiligte sich daran von Anfang an auch die Fachgruppe Latein. Ziel war es zunächst, die europäische Dimension des Faches für Schüler erfahrbar zu machen. Hierzu wurden zwei Wege gewählt:

1. **Beteiligung an einer CD-Produktion:** Meinem Kollegen B. Jonczyk verdanke ich die Anregung zu einer „Comenius-Hymne“, die in Vertonungen der jeweiligen Partnerschulen, unter kompositorischer wie reproduktiver Mitarbeit von Schülern und Lehrern, neben anderen Beiträgen auf der (von der Europäischen Kommission finanziell unterstützten) CD „Hölty and Friends Go Comenius“ erschien; der Text sollte (!) auf Latein geschrieben sein, „der Sprache, die über Jahrhunderte eine gemeinsame Grundlage des Austausches von Gedanken über die Grenzen hinweg darstellte“ (so das Beiheft):

Laudes Comeni

Versus rhythmicos Latinos composuit
Eberhardus Kaus 1997

1.

Orbem pictum,
sed non fictum
cunctis praebet manibus,
ut mortales mentis luce
Deo vero noscant duce
mundum suis sensibus.

R: Nobis vincula iuncturis
amicitiae et iuris
gentium communio
duce fit Comenio.

2.

Peregrinans,
sed non errans
fidem parat mutuam;
pacem condens inter reges
moribus coniungit leges,
linguae pandit ianuam.

R: Nobis vincula iuncturis
amicitiae et iuris
gentium communio
duce fit Comenio.

Die vier musikalischen Bearbeitungen aus Italien, Dänemark, Schweden und Deutschland, die schließlich eingespielt wurden, zeigen eine reizvolle Bandbreite von Gregorianik über das Kunstlied bis zu Rock und Pop. Ferner regte der Text, zu dem ich eine deutsche „Arbeitsübersetzung“² bereitgestellt hatte, einen schwedischen Schüler zu einer eigenständigen Bearbeitung („Lovsang till Comenius“) und Vertonung an, die als weiterer Beitrag auf der insgesamt acht Titel umfassenden CD erschien. Zielte dieser Projektteil vorwiegend auf ein emotionales Erleben Europas, sollte die europäische Dimension auch im eigentlichen Lateinunterricht deutlich werden.

2. **Gemeinsames Projekt eines Lateinkurses Kl. 11 mit der Klasse SP 3a der Sunnerboskolan/Ljungby (Schweden):** Die eingangs geschilderte Problematik zeigte sich bei der Suche nach einer geeigneten Schule. Von den Partnerschulen des Hölty-Gymnasiums kamen zunächst die in Vollmitgliedsstaaten der EU gelegenen in Betracht. An der italienischen Partnerschule - dem Istituto Tecnico Commerciale „Da Passano“ in La Spezia - wird kein Latein unterrichtet. Schließlich bot die einzige (!) Lateinlehrerin unserer schwedischen Partnerschule, Fr. Birgit Lindbäck, ihre Zusammenarbeit an. Bei einem Treffen in Wunstorf wurden im August 1996 die gegenseitigen Vorstellungen besprochen.

Zur Situation in Schweden: Der Lateinunterricht läuft zweijährig in Kl. 11 und 12. Der Lehrbuchphase liegt eine Bearbeitung des Cambridge Latin Course zugrunde, daran schließt sich etwas Cicero- und eine Lesebuchlektüre mit dem

Schwerpunkt auf mittel- und neulateinischen Texten (Gesta Romanorum - Linné) an. Die Lektürefähigkeit unterscheidet sich somit deutlich vom deutschen Durchschnitt (Latein ab Kl. 7).

Das gemeinsame Projekt sollte:

- die Bedeutung des Lateinischen im europäischen Rahmen erkennen lassen;
- einen thematischen Bezug zu beiden Partnerländern haben und
- inhaltliche Bedeutsamkeit aufweisen, um das Schülerinteresse zu wecken und die unterrichtliche Behandlung über einen längeren Zeitraum zu rechtfertigen.

Diese Kriterien, die Betonung des Neulateinischen im schwedischen Lehrgang sowie der Gedanke, für den eigenen Unterricht Neuland zu erschließen, veranlassten den Verfasser, den schwedischen Partnern als Thema die Auseinandersetzung mit den Hexenprozessen in Schweden und Deutschland vorzuschlagen: „*Judicium, ratio, caritas* - Der Kampf gegen Verfolgung und Aberglauben in Friedrich Spees *Cautio criminalis* (1631/32)“. Die Entstehungszeit dieses Textes, d. h. die Phase, in der man den „Dreißigjährigen“ (in Deutschland) als „Schwedischen Krieg“ zu bezeichnen pflegt, die Tatsache, dass die erste deutsche Übersetzung Johann Seiferts (Bremen 1647) dem schwedischen Generalfeldmarschall und Gouverneur der (Erz-)Stifter Bremen und Verden gewidmet ist und möglicherweise das Dekret Königin Christinas vom 16.2.1649 über die Einstellung der Hexenprozesse in den schwedisch besetzten Gebieten Deutschlands beeinflusst hat, sowie der gemeineuropäische Charakter der Hexenverfolgungen machten die Schrift Spees m. E. zu einem beide Seiten ansprechenden und einbeziehenden Text. Arbeitsgrundlage bildete eine vom Verfasser angefertigte und erläuterte Auswahl nach der historisch-kritischen Ausgabe des niederländischen Germanisten und Theologen Theo G. M. van Oorschot³.

In unterrichtlicher Lektüre und Schülerreferaten wurden verschiedene Aspekte des Phänomens Hexenverfolgungen, nicht zuletzt aber auch der Text als rhetorisch geschickte Streitschrift thematisiert. Bei der Textauswahl⁴ wurde versucht, grundlegende Fragen, die Spee in seiner *Cautio* anspricht, trotz aller Kürzung erkennen

zu lassen. Hierzu gehören u. a.:

- der Glaube an Hexen und „Hexensabbat“,
- das Verhältnis von Tradition und Vernunft,
- Deutschland als Zentrum des Hexenwahns,
- die beteiligten Gruppen und ihre Verantwortung (Volk, Geistlichkeit, Beamte, Fürsten),
- Gott und Prozessverlauf (Theodizee),
- Unschuldsvermutung und Recht auf Verteidigung,
- die Folter als Hindernis zur Wahrheitsfindung.

Die Schülerreferate ergänzten den Text u.a. durch Hintergrundinformationen und Erklärungsversuche moderner Historiker/innen⁵ und schufen dadurch die Möglichkeit, sich ein Urteil über Spees Einschätzung zu bilden. Die schwedischen Partner lieferten über Fax einen Beitrag „Witch-trials in Sweden“, der bei zeitlichen und zahlenmäßigen Unterschieden durchaus Parallelen zu den deutschen Verhältnissen erkennen ließ.

Das Jubiläum anlässlich des 75jährigen Bestehens des Hölty-Gymnasiums bot die Gelegenheit, die Ergebnisse des Projektes der Schülöffentlichkeit vorzustellen. Hierzu waren neben den Referatstexten (in Kurzfassung) Auszüge aus Spees Mahnschrift in Schülerübersetzungen für eine Schautafel aufbereitet worden.

F a z i t : Sowohl die musikalische Arbeit mit der Hymne als auch die für den Lateinunterricht (meiner Kenntnis nach) neuartige Beschäftigung mit Spees *Cautio criminalis* hat Interesse bei zahlreichen Schülern gefunden und das COMENIUS-Projekt um eine wichtige Facette ergänzt. Die vorausgehende Darstellung dürfte aber auch das Hauptproblem dieses Projektes deutlich gemacht haben. Es besteht in der Unausgewogenheit der Partnerbeteiligung. Der Grund liegt dabei sicher in den unterschiedlichen Voraussetzungen der beteiligten Schülergruppen. Gleichwohl sollte man m. E. hierbei nicht stehen bleiben. Gerade die geschilderte Situation in vielen europäischen Ländern zwingt zu einer engeren Zusammenarbeit untereinander, soll das Ziel einer festen Verankerung der *classics* in einem europäischen Curriculum erreicht werden. Die Konsequenz kann also nur heißen, weiter nach geeigneten Möglichkeiten zu suchen und z. B. bei der Textauswahl stärker auf die augenblicklichen Möglichkeiten des Partners einzugehen⁶. Wichtig ist

es, im Gespräch zu bleiben, mit den europäischen Nachbarn, nicht weniger aber mit unseren Kollegen „vor Ort“, um das Bewusstsein für die Bedeutung unserer Fächer als Einheit stiftendes Band Europas wachzuhalten.

- 1) Hierzu H.-J. Glücklich in: FORUM CLASSICUM 40,2 [1997], 62ff.
- 2) Im Februar 1998 erschien ein zusätzliches Begleitheft, hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, in dem die CD einschl. der Liedertexte in acht weiteren europäischen Sprachen vorgestellt wird. - Die CD kann gegen Erstattung der Versandkosten beim Sekretariat des Hölty-Gymnasiums bestellt werden: Hindenburgstr. 25, 31515 Wunstorf.
- 3) F. Spee, *Cautio Criminalis*, hrsg. von Theo G. M. van Ooschot (= F. Spee, *Sämtliche Schriften, hist.-krit. Ausgabe*, Bd. 3), Tübingen und Basel (Francke) 1992.

- 4) Sie umfasste Abschnitte aus den *dubia* I, II, VIII, X, XVII und LI.
- 5) Themen der Referate waren u.a.: „Friedrich Spee“, „Prozeßwellen“, „Ursachen der Hexenverfolgung“, „Geographische Verbreitung der Hexenprozesse in Deutschland“, „Kinder in Hexenprozessen“. Die Grundlage bildeten u. a.: G. Schormann, *Hexenprozesse in Deutschland*, Göttingen 1981, und der Sammelband *Hexenverfolgung und Regionalgeschichte. Die Grafschaft Lippe im Vergleich*, hrsg. von G. Wilbertz, G. Schwerhoff und J. Scheffler, *Studien zur Regionalgeschichte* Bd. 4, Bielefeld 1994.
- 6) Im Gespräch ist z. Zt. ein gemeinsames Projekt über „Phaedrus und die Fabel in Schweden und Deutschland“. Geplant ist ferner die Beteiligung am zweiten Teil des COMENIUS-Projekts unter der Federführung unserer italienischen Partnerschule mit dem Thema: „Giubileo 2000“ (Pilgerwege und -fahrten in Europa).

EBERHARD KAUS, Wunstorf

Unser tägliches Griechisch*

I.

Die Präsenz des einstigen römischen Imperiums auf deutschem Boden ist überdeutlich. Die Legionen aus dem Süden haben Straßen gebaut und Brücken errichtet, sie haben Städte gegründet und ihnen Namen gegeben wie etwa Köln und Neuss; sie haben architektonische Errungenschaften eingeführt und den Weinbau in weiten Gebieten Deutschlands heimisch gemacht. All das und noch viel mehr bezeugt auch die deutsche Sprache mit ihrem hohen Anteil ursprünglich lateinischer Wörter (vgl. Kytzler und Redemund 1994).

Dass aber auch die griechische Sprache sich mit einer erstaunlich hohen Anzahl von Wörtern und Wendungen im Deutschen heimisch gemacht hat, nimmt schon eher wunder. Die beiden Länder sind ja nicht benachbart, sie haben wenig Kontakte im Laufe der Geschichte entwickelt, und erst in den letzten Dezennien ist es durch die griechischen Gastarbeiter in Deutschland einerseits, durch die deutschen Touristen in Griechenland andererseits zu einigen nachhaltigeren Kontakten gekommen. Die Erklärung des verwunderlichen Phänomens soll sich am Ende dieser Studie ergeben. Sie berichtet über ein im Jahre 1993

begonnenes Projekt, das zum Ziel hat, parallel zu dem bereits genannten Buch über die lateinischen Wörter, nun auch das griechische Spracherbe in unserer Muttersprache zu erfassen und vor Augen zu stellen.

II.

Zunächst wurde eine Liste sämtlicher aus dem Griechischen stammender direkt oder indirekt übernommener Wörter erstellt unter Verwendung dreier einschlägiger Werke (Duden Bd. 5, 1990; Kauczor & Wittstock 1979; Richter & Hornbostel 1981). Diese Liste umfasste ca. 15.000 griechische Fremd- bzw. Lehnwörter von den insgesamt 50.000 derartigen Wörtern verschiedener Herkunft.

Die so ermittelten ca. 15.000 Wörter wurden dann auf das Maß der den Autoren relevant erscheinenden Wörter reduziert. Dabei wurden von dem Gesamtbestand von 15.000 die 9.500 bedeutendsten ausgewählt. Hierbei war das maßgebende Kriterium der tägliche Sprachgebrauch unter Mitberücksichtigung von Fachsprachen wie etwa Medizin und Botanik, Chemie und Musik, Rhetorik und Grammatik. Von diesen Fachsprachen wurden solche Wörter ausgewählt, die auch dem Laien begegnen.